Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 87 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 14. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. April. Englische Angriffe auf Vimy und bei Fampoux scheitern. Das Dorf Monchy geht verloren, aber nördlich und südlich davon erleiden die Engländer schwere Verluste. Bei Bullecourt werden ihnen durch erfolgreichen deutschen Gegenstoß über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre abgenommen, bei Hargicourt, östlich von Péronne, 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre. — Von Soissons bis Reims Trommelfeuer. — 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Notschrei aus Rußland.

Man wird bald Mitleid fühlen können mit den Männern, denen die Aufgabe zugefallen ist oder vielmehr: die sich aus freien Stücken der Aufgabe unterzogen haben, die traurige Hinterlassenschaft des Zarismus in Ordnung zu bringen. Sie ringen mit den widerstrebenden Gewalten, die sich ihnen fortgesetzt in den Weg stellen, nach Kräften, aber was — vorläufig — dabei herauskommt, sind Manifeste und immer wieder Manifeste, mit denen der Staatskarren schwerlich von der Stelle zu bringen sein wird. Jetzt hat die provisorische Regierung abermals eine langatmige Erklärung an das russische Volk herausgegeben, die man nicht anders als einen Notschrei gequälter Seelen bezeichnen kann. Der beste Beweis dafür, daß der Kurs des neuen Regiments noch nicht endgültig festgelegt ist.

Die Kundgebung beginnt mit dem Entschluß, dem Volke nach Prüfung der militärischen Lage offen und direkt „die ganze Wahrheit" zu sagen. Und worin besteht diese? Einmal darin, daß der gestürzten Regierung ein umfassendes Sündenregister vorgehalten wird: sie hat die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung gelassen, sie hat die Finanzen in Unordnung gebracht und ebenso das Verpflegungs- und Transportwesen und die Munitionsversorgung der Armee. Sie hat die ganze wirtschaftliche Organisation des Landes erschüttert. Jetzt gilt es, die schlimmen Folgen dieses alten Regimes zu beseitigen. Aber die Zeit drängt, denn ein mächtiger Gegner hat ganze Landesteile des russischen Staates besetzt und bedroht „gerade jetzt in den Geburtstagen der russischen Freiheit", das Reich. Also gilt es, „unser eigentliches nationales Vaterland" um jeden Preis zu verteidigen und das Land vom Feinde zu befreien. Die provisorische Regierung überläßt es zwar dem Willen des Volkes, „in enger Gemeinsamkeit mit unseren Verbündeten" alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, sie hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel habe, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen wolle. Das russische Volk werde nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgehe, und es werde die Verpflichtungen gegen seine Verbündeten einhalten. Noch einmal: dem Volke solle die Wahrheit nicht vorenthalten werden, und die lautet: das Vaterland ist in Gefahr. Darum keine unfruchtbare Niedergeschlagenheit, keine Entmutigung, sondern erhöhter Schwung der Seelen, um einen einheitlichen neutralen Willen zu schaffen, um neue Kräfte für den Kampf freizumachen in der Stunde harter Prüfung, die jetzt für das freie Rußland gekommen ist.

Die Erklärung trägt die Unterschrift des Fürsten Lwow, des Präsidenten des Ministerrats. Will man ihr Wesen genauer bestimmen, so kann man wohl sagen: sie will den Forderungen der russischen Sozialisten, die offenbar die Lage in der russischen Hauptstadt mehr und mehr beherrschen, für die Zukunft Geltung verschaffen, aber um den Preis, daß die Aufgaben der Gegenwart zunächst einmal nach den Wünschen der Liberalen gelöst werden. Selbstbestimmung des Volkes, Freiheit auch für andere Völker, über ihr Dasein nach eigener Wahl zu bestimmen — sehr schön; aber im Augenblick soll es doch noch einmal nach dem Programm der Verbündeten gehen, das den Mittelmächten für immer das Lebenslicht ausblasen will. Die Erklärung sucht diesen einfachen Tatbestand etwas zu verdunkeln, indem sie so tut, als wäre Rußland in Gefahr, und nicht Deutschland mit Österreich-Ungarn und Bulgarien und der Türkei; als müßte Rußland verteidigt werden, um sich seiner neugewonnenen Freiheit dauernd erfreuen zu können. Aber die Sozialisten werden in dieser Beziehung wohl ihre eigene Meinung haben; es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sie die letzten Kundgebungen im deutschen Reichstage schon vollständig aus dem Gedächtnis verloren haben sollten. Einstweilen haben sie durch den Vollziehungsausschuß der Arbeiter- und Soldatendelegierten die provisorische Regierung auffordern lassen, der ganzen Welt zu erklären, daß Rußland zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortsetzen werde, als Deutschland und Österreich nicht erklärten, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung bereit zu sein. Ob diese Entschließung die Antwort auf das Manifest des Fürsten Lwow darstellt oder ob die Sache umgekehrt liegt, läßt sich einstweilen noch nicht ermitteln; nur so viel steht fest, daß hier gegensätzliche Anschauungen am Werke sind, die so oder so einmal werden ausgetragen werden müssen.

Die ganze Wahrheit will die provisorische Regierung dem russischen Volke enthüllen, um es stark zu machen für die Überwindung der Gefahren, von denen es umgeben ist. Die ganze Wahrheit würde sie aber erst gesagt haben, wenn sie eingestanden hätte, daß die frühere Regierung das Land fremden Interessen hingeopfert hat. Mit seinen Nachbarn hätte Rußland nach wie vor in Frieden leben können, wenn es den englisch-französischen Verführern nicht erlegen wäre. So lange dieses Halfterband nicht mit entschlossener Hand wieder abgestreift ist, kann von einer wahrhaften Selbstbefreiung Rußlands nicht die Rede sein.

*

Miljukows Vereinsamung.

Der Aufruf der provisorischen Regierung an das russische Volk ist als vollgültige Abkehr von den Kriegszielen aufzufassen, die der Minister des Auswärtigen Miljukow kürzlich proklamierte. Er forderte bekanntlich genau wie die Kriegspartei der Zarenregierung die Eroberung Konstantinopels und die Zerstückelung Österreichs. Im Ministerium erhoben sich deshalb starke Auseinandersetzungen, die mit der Isolierung Miljukows endeten.

Nach den „Daily News" lehnten verschiedene Minister Miljukows Erklärungen über Rußlands Kriegsziele ab. Auch die öffentliche Meinung und sogar die gemäßigten Blätter protestierten. Es blieb der Regierung nichts übrig, als zwischen Miljukow und dem russischen Volke zu wählen. Sie entschied gegen Miljukow und erließ die Erklärung, Rußland werde sich jeden Eroberungsversuches enthalten.

Der Einfluß der kriegslüsternen Kadettenpartei ist im Lande stark im Schwinden begriffen. Die Kadetten, die Vertreter des sogenannten liberalen Bürgertums, leiteten die Revolution und besetzten viele Ministerposten mit ihren Anhängern. Sie könnten sich jetzt aber nicht mehr halten, wenn sie dem für den Frieden eintretenden Arbeiterkomitee nicht starke Zugeständnisse machen.

Ungeheure Verwunderung in England.

Die Proklamation der russischen Regierung hat die englische Presse ungeheuer verwundert, wie aus London gemeldet wird. „Daily News" weist darauf hin, daß die Proklamation im Widerstreit mit Miljukows Erklärung steht, worin verlangt wird, daß die Russen die Dardanellen und den Bosporus beherrschen und sich in den Besitz von Konstantinopel setzen müßten. „Daily Mail" betont, daß die Staatsmänner der Verbündeten besser täten, sich nun gut zu vergewissern, ob Rußland Konstantinopel nötig habe oder nicht.

Hervés Verstand sträubt sich.

Der in so vielfacher Beziehung an seinen Vorgänger Déroulede erinnernde ehemalige Friedensagitator Hervé, der durch die tollsten Hetzereien gegen die Deutschen seine Vergangenheit vergessen machen möchte und alle Tage einen neuen Purzelbaum schlägt, ist ob der Kunde aus Rußland ganz außer sich. In seinem Blatt „Victoire" schreibt er: Aus Rußland kommt eine so unfaßbare Nachricht, daß unser Verstand sich sträubt, daran zu glauben. Der Ausschuß der Arbeiter und Soldaten soll beschlossen haben, daß die provisorische Regierung allen Völkern erklären solle, Rußland führe nur einen Verteidigungskrieg. Welcher Tor oder welcher deutsche Agent mag jetzt, gerade nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg auf die Idee verfallen sein, den Mittelmächten einen Frieden ohne Annexionen anzubieten? Hervé ermahnt schließlich die provisorische Regierung, nach dem Rechten zu sehen, damit die Friedensstimmung nicht auch die „gesunden" Schichten der Arbeiterbevölkerung ergreife. Der französische Chauvinist kommt mit der Mahnung einen Tag zu spät, da mittlerweile der Aufruf der russischen Regierung erschienen ist, der sich recht deutlich dem Standpunkt der Arbeiterschaft nähert.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

189 (Nachdruck verboten.)

Elisabeth blieb eine Minute lang unbeweglich stehen. Sie horchte angestrengt, aber nichts rührte sich mehr. Dicht neben ihr stand Hadmar. Sein Atem ging laut und schwer, fast keuchend. Jetzt wandte die junge Frau ihr weißes Gesicht ihm zu.

„War das nicht, als ob Ihre Mutter rief?" stammelte sie.

Er antwortete nicht, nur ihre Hand ergriff er und stürzte weiter hinein in den Wald.

Gottlob — da war der „schwarze Teich"! Und — dort ragten die Mauern des Schlößchens! Es war unversehrt, aber in demselben Augenblick, da Hadmar dies dachte, klang wieder das seltsam gedämpfte Rollen an sein Ohr.

„Die Keller!" stieß er hervor, und beinahe mechanisch wiederholte Elisabeth: „Ja — die Keller!"

Sie liefen weiter, immer am See entlang, dessen dunkle Flut mit leisem Plätschern gegen die schilfbewachsenen Ufer schlug. Ein feiner Staub erfüllte ganz die Luft. Er legte sich beklemmend auf die Lunge und hinderte sie beinahe am Atemholen. Aber sie drangen unaufhaltsam vorwärts.

Plötzlich blieben sie stehen, wie erstarrt. Da, wo einst das kleine, hölzerne Häuschen gestanden, das man dem Eingang zu den unterirdischen Gängen vorgebaut hatte, da gähnte ihnen, umwoben von aufsteigendem Staub, ein leeres Loch entgegen. Am Boden lagen die morschen Bretter, und dahinter ein wüster Trümmerhaufen: Balken, Steine, Holzstücke — —

Elisabeth schrie auf.

„Die Keller," stammelte sie, „sie sind eingestürzt bis auf die Felsenmauern. Aber hier — Hadmar — hier liegt etwas — ein Mantel!"

Sie hatte etwas Schwarzes vom Boden aufgerafft und hielt es dem jungen Manne mit bebenden Händen entgegen. Flüchtig streifte sein Blick darüber hin. Freilich konnte er das Gewebe nicht erkennen, aber der feine, starke Duft, den es ausströmte, den kannte er.

„Mama!"

Nur das eine Wort stieß er hervor in einer ungeheuren, zitternden Angst. Und dann schrie er dieses Wort laut hinein in das lastende Schweigen des Waldes:

„Mama!"

Aber keine Antwort kam. Nur der Wald brauste stärker auf, und dort und da kollerte noch ein Stein nach. Dann war wieder alles still ringsum.

Hadmar und Elisabeth standen vor den Trümmern und wagten kaum Atem zu holen. Klang dort nicht ein leises Wimmern?

Sie fragten einander nicht, aber sie stürzten, von dem gleichen Gedanken bewegt, vorwärts in der Richtung, woher sie ganz leise den halbverwehten Laut zu hören vermeint hatten.

Aber sie kamen nicht weit, denn überall türmten sich, ihnen Hindernisse entgegen. Sie stolperten über Gebälk und Steine, dort und da waren sie in Gefahr, zu stürzen, denn wie ein dunkler Schacht gähnte an einzelnen Stellen ein Loch vor ihnen auf, die Tiefe, welche nunmehr alle ihre Geheimnisse preisgab.

„Mama!" rief Hadmar wiederum. Schneidend klar klang der Ruf durch die Nacht. Und nochmals schien es ihnen, als klänge etwas zu ihnen empor: ein Seufzer, ein Stöhnen, dann ein wimmernder Schrei.

„Hier — hier muß es sein!" stieß Elisabeth hervor. „Gleich da unten! Sehen Sie doch, Hadmar — hier gähnt ein Abgrund! Wenn man da hinab könnte!"

Durch den Wald klangen Stimmen, Rufe. Fackelschein leuchtete auf.

„Hierher kommt so rasch als nur möglich!" schrie Hadmar so laut als er nur konnte. „Hilfe! Hierher!"

Hanna hatte mehrere der alten, langerprobten Diener ausgesendet. Nun kamen sie eilends herbei, selbst ganz verstört, denn sie hatten, ehe sie weggingen, der Frau Gräfin noch melden lassen wollen, daß beim Jagdschlößchen ein Unglück geschehen sein sollte und daß der junge Herr Baron bereits dort sei und dann nach Schloß Werbach kommen werde.

Aber als die Kammerjungfer klopfte und wieder klopfte und niemand antwortete, hatten die Leute Angst bekommen, und einer von ihnen hatte die Tür gewaltsam geöffnet, welche von dem Vorzimmer nach dem kleinen Salon der Gräfin führte. Das Schlafzimmer war leer, das Bett unbenutzt — die Bewohnerin der reizenden Räume schien auf eine spurlose Art verschwunden.

Alles dies berichteten die Leute in einem wirren Durcheinander ihrem jungen Herrn, als sie nun an ihn herantraten. Er hörte sie kaum an.

„Vorwärts, so rasch als nur möglich!" rief er und griff selbst nach einem der Werkzeuge, welche die Diener mitgebracht hatten. „Schnell! Nur schnell! Meine Mutter liegt da — da unter den Trümmern!"

Ein Schrei antwortete ihm aus den Kehlen der treuergebenen Leute. Aber schon rafften sie Spaten und Schaufeln auf.

„Wo, Herr Baron? In aller Welt — wo?"

Auch Elisabeth hatte eine Schaufel ergriffen. Schon warf sie mit derselben die lose Erde beiseite.

„Hierher, Leute!" rief sie. „Von da klang ein Wimmern und ein Schrei! Seid vorsichtig! Nichts darf hinabrollen! Kein Stein, kein Balken! So — und alle kommt So — daher! Nur rasch und vorsichtig! da unten ist alles hohl!"

Sie arbeiteten wortlos in einer furchtbaren Angst und trotzdem in fliegender Eile. Nun lag schon ein guter Teil des Kellers offen vor ihnen. Hadmar riß eine Fackel heran und leuchtete hinab.

„Mama! Um Himmelswillen — gib ein Zeichen, Mama!"

Sie hielten alle den Atem an in einem gespannten Lauschen. Und da vernahmen sie einen schwachen Ton, einen Laut:

„Hadmar!"

„Sie lebt!"

Wie ein Erlösungsschrei kam der Ruf von den Lippen Elisabeths. Und während Hadmar beinahe zusammenbrach, war nur sie es, welche den Kopf oben behielt und klar und fest nach allen Seiten hin Befehle erteilte.

„Hier sind nun nicht mehr so viele Leute vonnöten!" rief sie. „Zwei laufen nach dem Schlosse und bringen eine Tragbahre! Und jemand fährt sofort nach Salzburg hinein und bringt Doktor Wichmann mit und noch einen zweiten Arzt! Ein Operateur muß gleichfalls geholt werden! Es können Verletzungen vorliegen, welche einen sofortigen Eingriff notwendig machen! Und Hanna und die Jungfer sollen ein Zimmer in Bereitschaft setzen! Schnell — nur schnell! Vielleicht ist noch Hilfe möglich!"

Die Diener stoben auseinander. Bloß zwei blieben an der Unfallstelle zurück. Sehr vorsichtig hoben sie noch weg, was an Mörtel, Schutt und Holzteilen hier herumlag und den Eingang von oben in das Gewölbe versperrte. Nun hatte man den Blick hinab ganz frei.

(Fortsetzung folgt.)

„Thelma" (1351 Tonnen) am Freitag morgen von einem deutschen U-Boot versenkt. Das Schiff war mit Kohlenladung von England nach Frankreich unterwegs.

Rotterdam, 12. April. Der „Rotterdamsche Courant" entnimmt aus südafrikanischen Blättern die Nachricht, daß der Dampfer „Cecila" (3750 Tonnen) an der südafrikanischen Küste gesunken ist.

*

Ein deutsches Seemannsstücklein.

Von Chile in einer Segelbark nach Norwegen.

Deutsche Seeleute haben eine neue Probe ihres großen fachlichen Könnens und keine Gefahr scheuenden Mutes abgelegt. Mit der 64 Jahre alten, nur 460 Tonnen großen Segelbark „Tinto" sind 28 deutsche junge Seeleute von dem chilenischen Hafen Calpuco aus nach Norwegen gesegelt, um dem Vaterland in seiner Not ihre Dienste zu weihen. In 124 Tagen haben sie den 1200 Seemeilen langen Weg trotz schweren Unwetters und der feindlichen Wachschiffe glücklich zurückgelegt.

Die „Tinto", die nichts weniger als seetüchtig war, wurde für 80 000 Peso, die deutsche Landsleute in Valparaiso zusammengeschossen hatten, gekauft. Die wackeren Spender wollen das Geld nicht zurückhaben, sondern bestimmten, daß die „Tinto" bei glücklicher Ankunft in Europa zum Besten des deutschen Roten Kreuzes verkauft werden sollte. Auf Betreiben des französischen Konsuls in Calpuco wurden der Abreise erst Schwierigkeiten bereitet. Unterwegs hatte das Schiff schwere Stürme zu bestehen und am 24. März eine Begegnung mit zwei britischen Kriegsschiffen, die aber wegen schwerer See kein Boot auszusetzen wagten und sich auf Fragen durch Signale beschränkten. Die „Tinta", die äußerlich als Norweger markiert wurde, bestand das peinliche Examen und konnte ihre Fahrt nach dem norwegischen Hafen Drontheim unbehelligt fortsetzen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. April. Bei dem Angriff auf Bullecourt verwendeten die Engländer 15 Panzerwagen, von denen neun durch die deutsche Artillerie vernichtet wurden.

Sofia, 12. April. Der Mißerfolg des Generals Sarrail hat auf die französischen Truppen deprimierend gewirkt. Die Armeeleitung mußte ihren Sold erhöhen und anordnen, daß kein Soldat länger als 18 Monate an der macedonischen Front zu bleiben braucht.

Kopenhagen, 12. April. Der dänische Fischkutter „Esbierg" ist verschollen. Man nimmt an, daß er im englischen Minenfeld der Nordsee gesunken ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 14. April

Vom Weltkrieg 1915/16.

14. 4. **1915.** In den Kämpfen zwischen Orne und Maashöhen machen die Deutschen weitere Fortschritte. — **1916.** Es wird amtlich festgestellt, daß im Monat März 1916 mehr als 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207 000 Br.-Reg.-To. durch deutsche U-Boote versenkt worden sind.

1759 Komponist Georg Friedrich Händel gest. — 1865 Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ermordet. — 1871 Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. — 1894 Dichter Adolf Friedrich Graf v. Schack gest.

□ **Zur Verringerung der Brotrationen** vom 16. April ab wird uns geschrieben: Mit staunender Bewunderung hat die Welt gesehen, mit welch beispielloser Opferfreudigkeit das deutsche Volk alle Entbehrungen, alle Opfer des Krieges getragen hat. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgen unsere Feinde die Wirkung des neuerdings notwendig gewordenen Eingriffs in unsere Lebensgewohnheiten, hoffend, daß nun endlich der Augenblick gekommen sein wird, in dem es gelingt, Deutschland wirtschaftlich zugrunde zu richten. Die Tatsache, daß das Ergebnis der Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar d. Js. die Unmöglichkeit ergeben hat, die Brotration in ihrer bisherigen Höhe aufrecht zu erhalten, hat die feindliche Presse in einen wahren Taumel versetzt. Hofft sie doch dadurch, ihre Bevölkerung über die ins ungeheuerliche wachsenden Schwierigkeiten bei der eigenen Lebensmittelversorgung hinwegzutäuschen. Wohlweislich wird dabei verschwiegen, daß es sich bei der Kürzung der Brotration in Deutschland nicht um eine Verminderung der gesamten Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung handelt, daß es vielmehr den Behörden gelungen ist, einen vollwertigen Ausgleich für die ausfallende Brotmenge zu schaffen. Wohl müssen wir uns damit abfinden, daß die tägliche Mehlration um 30 Gramm gekürzt wird, dafür sollen wir aber täglich 140 Gramm Kartoffeln und 35 Gramm Fleisch mehr erhalten. Mit dieser Umgestaltung der einzelnen Lebensmittelrationen müssen wir uns abfinden. Sie würde durch nichts, am allerwenigsten aber durch einen etwaigen schnellen Friedensschluß aus der Welt geschafft werden können. Eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage und damit unserer Nahrungsmittelversorgung kann nur ein ehrenvoller deutscher Friede herbeiführen. Würden wir versuchen, uns gegen die aus der zwingenden Notwendigkeit heraus geborenen Maßnahmen zu sträuben, so würde eine Verlängerung des Krieges, und damit neue Opfer an Gut und Blut, neue, noch schwerere Entbehrungen die unausbleibliche Folge sein. Wie der Soldat im Felde Blut und Leben hergibt, um den Krieg zum baldigen, siegreichen Ende zu führen, so werden auch wir Daheimgebliebenen die neuen Anforderungen, welche an uns gestellt werden, mit dem Bewußtsein erfüllen, daß wir dadurch das Beste tun, was wir zur schnellen und siegreichen Beendigung dieses entsetzlichen Völkerwürgens beitragen können.

—* Reklamationen rechtzeitig einreichen! Etwaige Reklamationen (Frontdienstfähige, Garnisondienstfähige oder Arbeitsverwendungsfähige, sei es auch nur für die Heimat oder für Bureaudienst) sind bei den zuständigen Militärbehörden rechtzeitig einzureichen, wenn sie irgendwelche Aussicht auf Berücksichtigung haben sollen. Die Einreichung muß daher schon vor Eintreffen einer Kriegsbeorderung erfolgen. Reklamationen nach Empfang der Kriegsbeorderung sind für die Zukunft im allgemeinen nicht mehr zulässig.

—* Am 5. April ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche sämtliche vorhandenen und weiter hergestellten Rohdachpappen, Teerdachpappen, und teerfreie Dachpappen jeder Art und Stärke beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung zur Erfüllung eines Auftrages des Königlich Preußischen Ingenieur-Komitees, sowie auf Grund eines Freigabescheines erlaubt. Ebenso dürfen aus den Vorhandenen Vorräten Aufträge, welche bis zum 5. April von einer staatlichen oder kommunalen Behörde erteilt waren, erfüllt werden. Ferner ist trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Rohdachpappen zu Dachpappen und die Verarbeitung derjenigen Mengen, deren Veräußerung und Lieferung gestattet ist, sowie den Selbstverarbeitern und Selbstverbrauchern die einmalige Verarbeitung einer Gesamtmenge von je 2000 qm Rohdachpappe und Dachpappe aus den eigenen Vorräten erlaubt. Gleichzeitig sind die beschlagnahmten Gegenstände einer Meldepflicht und Lagerbuchführung unterworfen. Die erste Meldung ist über den am 5. April tatsächlich vorhandenen Bestand bis zum 15. April an das Webstoff-Meldeamt der K.-R.-A. des Königlichen Kriegsministeriums in Berlin auf einem amtlichen Meldschein zu erstatten. Nicht betroffen durch die Bekanntmachung werden Dachpappen und Rohdachpappen, die im Gebrauch gewesen sind oder sich im Gebrauch befinden; oder die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung zur Verwendung für einen Bau bereits auf der zugehörigen Baustelle lagern, oder die nach dem 5. April aus dem Reichsausland eingeführt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für die in Betracht kommenden Kreisen wichtig ist, ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Der kluge Russe. Wer Geld zur Kriegsanleihe zeichnet, legt sein Geld so gut und sicher und so zinstragend an, wie nur eben möglich. Es gibt ja nur, Gott sei Dank, ganz wenige Deutsche, die das nicht einsehen. Diese Auchdeutschen sollten sich durch einen Russen beschämen lassen. In Wörnsmühle bei Miesbach legte nämlich ein gefangener Russe seine Ersparnisse in Höhe von 100 M. beim Postamt in deutscher Kriegsanleihe an.— Der Russe tat es als gutes Geschäft — der Deutsche muß es tun als vaterländische Pflicht und macht das gute Geschäft noch obendrein. Oder sollte es Deutsche geben, die dümmer als der Russe sind?

Wenn am 15. April

die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei? Denkst Du daran? Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unvergeßliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherflein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!
Nun gilt's zu handeln!
Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!

+ **Schalksmühle**, 14. April. Das Eiserne Kreuz erhielt der Offizier-Stellvertreter Paul Held, Postassistent an der Kaiserlichen Post zu Schalksmühle, für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Haspe, 12 April. Die Pockengefahr kann nunmehr als beseitigt betrachtet werden, nachdem die zwei letzten Erkrankungen sehr leicht und die Betroffenen auf dem Wege der Besserung sind. Auch die von der Militärbehörde verhängte Urlaubssperre ist wieder aufgehoben. Die von der Stadtverwaltung mit großer Umsicht getroffenen Maßnahmen haben der Weiterverbreitung der Seuche schon im Enstehen Einhalt geboten.

Olsen, 12. April. Der 14jährige Sohn eines Landwirts im nahen Vinnum hantierte mit einem Gewehr, das er nicht geladen glaubte. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel traf das Dienstmädchen, das bald nachher starb.

Meinungsstreit in Nordamerika.

Widerstand gegen die Dienstpflicht.

Über Hals und Kopf sollte in den Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Willen der Richtung, der Teddy Roosevelt als Herold dient, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden. Viele Amerikaner scheinen aber doch ein Haar in der Suppe zu finden, die Präsident Wilson zu kochen gedenkt. Der Washingtoner Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph" meldet, der Kongreß wolle es zunächst mit der freiwilligen Rekrutierung versuchen, ehe man zur Einführung der Dienstpflicht schreite. Im Repräsentantenhause stießen **alle Punkte der Armeevorlage, die sich auf die Dienstpflicht beziehen, auf Widerstand.** Man werde vielleicht ein Kompromiß dahin schließen, daß, wenn die Dienstpflicht eingeführt werde, sie nur für die Dauer des Krieges gelten solle.

Südamerika hält sich zurück.

Eine Flut von Nachrichten aus englischen und französischen Quellen suchten der Welt in diesen Tagen die Meinung einzuhämmern, das Beispiel der nordamerikanischen Union habe auf dem übrigen amerikanischen Kontinent begeisterte Nachahmung gefunden, fast alle Staaten würden in die Gefolgschaft Nordamerikas eintreten. Unterrichtete Kreise in Berlin wenden sich gegen diese offenbare Stimmungsmache mit folgender Darstellung:

Allen ausländischen Nachrichten über die Haltung der süd- und mittelamerikanischen Republiken wird man vorläufig mit gewissen Zweifeln gegenüberstehen müssen. Denn direkten Verkehr mit diesen Staaten haben wir nicht und sind auf die Meldungen angewiesen, die uns aus den sattsam bekannten feindlichen Quellen, wie Reuter und Havas, zugehen. Einigermaßen geklärt scheint nur die Haltung Brasiliens, das allerdings zu beabsichtigen scheint, die Beziehungen zu uns abzubrechen. An zuverlässigen Meldungen über die Haltung Brasiliens liegt aber, wie wir hören, nur ein Funkspruch vor, demzufolge der brasilianische Konsul in Havre aufgefordert worden ist, eine amtliche Untersuchung über die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Parana" anzustellen. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten ist nicht anzunehmen, daß die brasilianische Regierung einen endgültigen Beschluß faßt, bevor die Untersuchung abgeschlossen ist.

Havas weiß allerdings schon mitzuteilen, daß nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Brasiliens zu Deutschland die Schweiz mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in Brasilien beauftragt werden soll.

Finanzielle und sonstige Bedenken.

Nordamerika sollte als nächste Hilfe für die Entente dieser fünf Milliarden Dollar Geldunterstützung gewähren. Bei Erörterung dieses Gesetzantrages ist die Opposition derjenigen Kongreßmitglieder zu erwarten, deren Überzeugung es ist, daß die Vereinigten Staaten im Krieg für sich selbst kämpfen müßten, gemäß der Monroedoktrin und der alten Isolierungspolitik. Diese Partei wird ihre Gründe geltend machen, die dagegen sprechen, daß Bündnisse irgendwelcher Art mit irgendwelcher europäischen Nation eingegangen werden. Nach den „Times" zögert auch die amerikanische Regierung noch ein förmliches Bündnis mit den Ententemächten zu schließen, da die amerikanische Bevölkerung sich an einen solchen Gedanken nicht gewöhnen könnte und endlose Schwierigkeiten im Senat zu erwarten seien.

Telegramme und Drahtnachrichten.

TU **Berlin**, 13. April. Amtlich. Nach neuerdings eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Brutto-Registertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden. Damit stellt sich das Märzergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000 Brutto-Registertonnen. In dieser Zahl sind von der Beute S. M. Hilfskreuzer „Möwe" noch 11 Schiffe mit 49 000 Brutto-Registertonnen enthalten. Die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden. Das endgültige Ergebnis des Monat März das erst im letzten Drittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen als eingangs angegeben. Gegenüber den in der feindlichen wie auch in der neutralen Presse erschienenen fantastischen Behauptungen über unsere U-Boot Verluste wird ausdrücklich festgestellt! In den beiden ersten Monaten der Seesperre sind 6 U-Boote verloren gegangen. Eine Anzahl, die durch den Zuwachs während desgleichen Zeitraumes um ein mehrfaches übertroffen wird und im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die furchtbare Schlacht bei Arras.

TU **Lugano**, 13. April. Aus den Meldungen der italienischen Zeitungen von der englischen Front geht hervor, daß der Anfangserfolg der Engländer in der Gegend von Arras durch riesige Munitionsverschwendung erkauft wurde. Der Kriegsberichterstatter des Corriere della Sera telegraphiert seinem Blatte, daß Millionen von Geschossen auf einer 40 Kilometer breiten Front den Weg für den Sturmangriff ebnen mußten. Der Secolo betont, daß der Erfolg durch den großen Menschen- und Munitionseinsatz erzielt wurde. Alle italienischen Blätter heben den gewaltigen hartnäckigen Widerstand der deutschen Truppen hervor. Der Kampf sei den Engländern ungemein hart gewesen und es sei rasend wild und verzweifelt gekämpft worden. Um jeden Zoll Boden, jedes Loch und jede Lucke sei gerungen worden. Die deutschen Maschinenwehre fegten über die Straße der Haustrümmer, indem sie aus den Kellerlöchern ihr Feuer auf die Angreifer richteten.

Das blutige Ringen bei Arras.

TU **Rotterdam**, 13. April. Gibbs berichtet aus dem Hauptquartier: Der Kampf am Dienstag bei Blangy, einer Vorstadt von Arras, war sehr scharf. Der Feind hatte sich dort in Häusern, Brunnen und hinter Mauern mittels Sandsäcken stark verbarrikadiert. Mehr nordwärts, auf dem Punkte, der unter dem Namen „Eisenbahndreieck" bekannt ist, also südöstlich von Arras, wurden die schottischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer aufgehalten, weil es sich erwies, daß unser Bombardement die Verteidigungswerke dort nicht zerstört hatte.

TU **Genf**, 13. April. Das Vordringen der Engländer wird, wie der Matin berichtet, durch die nordwestlich der Vimy-Höhe gelegene deutsche Stellung von Angres stark behindert. Die zahlreichen Batterien, die die Deutschen dort aufstellten, halten den Gegner unter mörderischem Flankenfeuer. Es gelang den Engländern trotz größter Anstrengungen nicht, sich dieser Stellung zu bemächtigen, die fest in den Händen der Verteidiger ist.

Ministerkonferenzen in Folkestone.

TU **Paris**, 13. April. Die Ministerpräsidenten Ribot und Lloyd George sind in Folkestone angekommen und hatten eine Unterredung. Der französische Kriegsminister traf am Montag in London ein und hatte eine lange Besprechung mit Lloyd George. Er hatte auch Unterredungen mit den Ministern Lord Derby und Carson und dem General Robertson, wobei sich wiederum die vollkommene Uebereinstimmung der Pläne beider Regierungen über die militärischen Operationen an allen Fronten ergab.

Der rumänische König verspricht Freiheiten.

TU **Amsterdam**, 13. April. Aus Jassy erfährt der Daily Telegraph: Der König hat bei einer Truppenparade den Soldaten die Versicherung gegeben, daß das Volk künftig größeren Anteil an der Verwaltung des Landes haben werde.

Bunte Zeitung.

Ein Jubiläum zu ungelegener Zeit. Das Internationale Friedensbureau in Bern kann in diesen Tagen auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken: Vor 25 Jahren wurde auf dem Friedenskongreß in Rom die Zentralstelle der Friedensgesellschaften, die zugleich als Mittelpunkt der Friedensbewegung gedacht war, ins Leben gerufen und mit der Verpflichtung ausgestattet, gemeinschaftlich mit den einzelnen Ortsgruppen die Organisation der Weltfriedenskongresse, die alljährlich stattfinden sollten, zu übernehmen. Man beschäftigte sich auf diesen Kongressen bekanntlich mit den Fragen der Abrüstung, der Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente und einer internationalen Rechtsordnung. Von den Männern, die damals in Rom die Gründung des Friedensbureaus beschlossen, sind nur noch wenige am Leben. Eine der letzten Größen der Friedensbewegung starb einige Monate vor dem Ausbruch des Weltkrieges mit dem schweizerischen Nationalrat Albert Gobat. Auf dem Kongreß in Wien sollte der Nachfolger Gobats gewählt werden. Dieser Kongreß war gedacht als eine Kundgebung des Friedenswillens der Völker und ihrer Leiter. Graf Berchtold, der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Österreich-Ungarns, hatte den Vorsitz des Ehrenausschusses übernommen. Da kam der Krieg, und der Kongreß zerrann wie ein schöner Traum. Ob die „Pazifisten" wohl nach dem Kriege ihre nutzlose Propaganda wieder aufnehmen werden?

Von einer großen Heuschreckenplage wird gegenwärtig Algerien bedroht. Der Generalgouverneur teilt in einem an die französische Regierung gerichteten Bericht mit, daß die Hüpfer in ungeheuren Mengen auftreten und ganze Provinzen kahlzufressen drohen. Der „Figaro" nimmt die Sache von der scherzhaften Seite, indem er erklärt, daß die Heuschrecken zu der Läuse- und Rattenplage, unter der Frankreich und seine Kolonien litten, eine würdige Ergänzung bildeten. Von den Läusen, deren Namen man früher nicht auszusprechen wagte, spreche man jetzt in der besten Gesellschaft wie von lieben Haustieren, und die Ratten seien den „poilus" geradezu unentbehrliche Gefährten geworden. Man mache aus dem Fell dieser Nager die schönsten und nützlichsten Sachen, und viele Soldaten hätten mit der Zähmung von Schützengrabenratten staunenswerte Erfolge aufzuweisen. Durch die jüngst erschienenen „Lebenserinnerungen einer Schützengrabenratte" sei die Ratte sogar literaturfähig geworden.

Auf zur Zeichnung der Kriegsanleihe!
Die letzten Tage sind da.

Ein grimmiger Theaterfeind. Ein schlesisches Blatt veröffentlicht eine den Poststempel Reichenbach i. Schl. tragende Urschrift eines Bauern, die sich mit einer Anzeige des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur beschäftigt. „Ich las", so heißt es dort, „Ihre Anzeige, wonach Sie Beiträge zur Förderung der Theaterkultur suchen, und muß mich wundern, daß es jetzt noch solche verruchte Leute gibt, die noch zu derlei Gerümpel Zeit und Lust haben. Es ist dies höchstens für Kinder und Narren. Unsere Landfrauen sind froh, wenn es abends ist und sie vor Müdigkeit einschlafen können, anstatt ins Theater zu gehen, und es müssen solchem faulen Theatergesindel weder Brot- noch Fleischkarten gegeben werden, sondern sie müßten sich das Futter auf unserem Dünger wie die Krähen suchen. Von mir kommt jetzt, wo ich den Blödsinn las, nichts mehr in die Großstadt, eher kriegen die Hunde das übrige Fleisch und die Butter, ehe ein Theaterspieler oder -besucher in der Großstadt. K. P., z. Zt. Wilkau."

o **Eine Hindenburgehrung.** Die Stadt Barmen hat einen Hindenburgbrunnen errichten lassen. Das Bildwerk besteht aus der Figur eines kraftstrotzenden Mannes, der sich auf sein Schwert stützt, und zu dessen Füßen ein Adler sitzt. Der Brunnen trägt die Inschrift:

„Gebaut im Jahr, da der Weltkrieg war.
Dem Manne geweiht, der der Führer im Streit.
Wo Hindenburg stand, war eine Mauer ums Land.
Die Ihr nun hier geht und steht.
Gedenkt daran, was Männermut kann,
Was ein Schwert in deutschen Händen wert."

o **Vegetarierkost und Fleischmarken.** Das Dresdener Lebensmittelamt will versuchen, Vegetariern Karten für Fleisch in solche für Graupen und Hafernährmittel umzutauschen. Die Vegetarier müssen aber auf die Fleischzuteilung in vollem Umfange verzichten. Als Vegetarier haben die zu gelten, die sich bisher nachweisbar jedes Fleischgenusses enthalten haben.

o **Keine Heiraten ohne ärztliche Untersuchung.** In allernächster Zeit schon wird in Österreich das Eingehen einer Ehe von der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung, die den Gesundheitszustand der Ehekandidaten beiderlei Geschlechts einwandfrei nachweist, abhängig gemacht werden. Gegen die gewerbsmäßige Heiratsvermittlung, die von amtlicher Seite als der sittlichen Bedeutung der Ehe zuwiderlaufend bezeichnet wurde, geht man dort schon seit einiger Zeit recht erfolgreich vor.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Zinkbeschaffung und Verbrauch.** Eine allgemeine Beschlagnahme von Zink besteht nicht; doch hat die Bewirtschaftung und Verteilung des Zinks einer durchgreifenden Regelung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unterworfen werden müssen. Die für den Bezug von Zink geltenden Vorschriften entsprechen in ihren Grundzügen den Bestimmungen über die Bedarfsanmeldung und den Bezug von Sparmetallen. Demgemäß ist auch bei Zink zu unterscheiden zwischen dem Verbrauch für Kriegslieferungen und dem Verbrauch für sonstige Zwecke. Zur Ausführung von Kriegslieferungen kann Zuweisung von Zink beantragt werden. Zum Bezuge von Zink für sonstige Zwecke haben die Verbraucher ihre Anträge an die für die einzelnen Industriegruppen ins Leben gerufenen Metallberatungs- und Verteilungsstellen zu richten.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge Herzschwäche unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Ww. Amalie Eversberg
geb. **Drewe**
im 83 Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Fernholz.
Halver, den 13. April 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. April, nachmittags 1¾ Uhr vom Sterbehause, Elberfelderstrasse Nr. 10, aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir im Sinne der Entschlafenen absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

In Werdohl ist das Auftreten der Pocken in mehreren Fällen festgestellt.

Ich mache darauf aufmerksam, **daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt,** unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:
der zugezogene Arzt,
der Haushaltungsvorstand,
jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altena, den 12. April 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee

Amtssparkasse Halver.

Kriegsanleihe-Zeichnungen.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die **sechste Kriegs-Anleihe** ist unser Kassenraum, Amtshaus Zimmer **5, am Sonntag, den 15. ds. Mts.** während der Wochentags-Geschäftsstunden geöffnet. —

Schluß der Zeichnungsfrist: **Montag, den 16. ds. Mts., mittags 1 Uhr.**

Halver, den 13. April 1917.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 5. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohdachpappen und Dachpappen aller Arten" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Preise für Schlachtschweine.

Zum 1. Mai ds. Js. wird eine starke Herabsetzung der Preise für Schlachtschweine eintreten. Ich mache die Landwirte des Kreises mit dem Ersuchen darauf aufmerksam, ihre schlachtreifen Tiere den Ortsbehörden sofort zum Kauf anzubieten, wenn sie sich vor Verlusten hüten wollen. Für alle bis zum 30. April 1917 den Ortsbehörden zum Kauf angebotenen Schweine bleibt den Viehhaltern ein Anspruch auf die Abnahme zu den jetzt geltenden Preisen bestehen.

Altena, den 10. April 1917.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Fleischzusatzkarten** für die Verabfolgung von Fleisch als Ersatz für die vom 16. April ds. Js. in Kraft tretende Verfügung der Brot- und Mehlmengen findet für den **Amtsbezirk Lüdenscheid** an folgenden Tagen und in folgender Reihenfolge statt:

Dienstag, den 17. April für den Bezirk der Verteilungsstelle **1. — Albert Woeste, Brügge** — und zwar:
Kaufkarten Nr. 1 – 500 von 8 bis 12 Uhr vormittags
„ „ 501 – Schluß von 2 bis 6 „ nachm.

Mittwoch, den 18. April für den Bezirk der Verteilungsstelle 2 — **Ernst Koch, Augustenthal** —
von 8 bis 12 Uhr vormittags
für den Bezirk der Verteilungsstelle 5 — **August Loesenbeck, Oberrahmede** —
von 2 bis 4 Uhr nachmittags.
für den Bezirk der Verteilungsstelle 6 — **Paul Spelsberg, Heedfeld.** —
von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Donnerstag, den 19. April für den Bezirk der Verteilungsstelle 3 — **Ernst Krägeloh, Flaßkamp** —
von 8 bis 12 Uhr vormittags.
für den Bezirk der Verteilungsstelle 4 — **Karl Schnepper, zum Hohle** — nachmittags und zwar:
Kaufkarten Nr. 1 bis 350 von 2 bis 4 Uhr,
„ „ 351 bis Schluß von 4 bis 6 Uhr nachm.

Die Ausgabe der Marken erfolgt nur gegen Vorlage der Kaufkarte im Zimmer 14 des Amtshauses. Die Zahl der zum Haushalt gehörigen Personen über und unter 6 Jahren ist **genau anzugeben.** Abholung der Marken durch Dritte ist auf ausschießliche Gefahr des Auftraggebers zulässig. Zustellung durch die Post findet nicht statt. Reklamationen müssen **sofort** erfolgen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Personen unter 15 Jahren werden zur Empfangnahme der Marken nicht zugelassen. **Fleisch-Selbstversorger** erhalten erst **nach Ablauf** der Selbstversorgungszeit Fleischzusatzmarken.

Jeder Haushaltungsvorstand hat nach Empfangnahme der Fleischzusatzmarken Name, Wohnort, Bezirk der Verteilungsstelle und Nummer der Kaufkarte in die Marken einzutragen. Ohne diese Eintragung erfolgt keine Fleischabgabe bei den Metzgern.

Die Verabfolgung der Fleischzusatzmarken erfolgt vorläufig für einen Zeitraum von 4 Wochen. Bei späterer Erneuerung muß der Stammabschnitt unbedingt zurückgegeben werden.

Wegen Neuregelung des Fleischverkaufs u. s. w. wird noch besondere Anordnung ergehen.

Im übrigen nehme ich Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Altena vom 11. April 1917, betr. Erhöhung des Fleischbezuges.

Lüdenscheid, den 13. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Seemuscheln.

In nachfolgenden Verkaufsstellen
Konsumverein Halver,
Ww. Ernst Lausberg, Halver,
Ernst Neuser, „
Fritz Bangert, „
August Schäckermann, „
Karl Goes, Schwenke,
Ludwig Johann, Carthausen,
Konsumverein Oberbrügge,
Ww. Otto Hager, Ehringhausen,
Konsumverein Schalksmühle,
Ww. Charl. Kettling, „
Wilh. Heedfeld, „
kommen Seemuscheln zum Verkauf.

Preis 10 Pfg. für ein Pfund.

Für die Zubereitung der Seemuscheln sei folgende Kochvorschrift empfohlen:

Die Muscheln werden mit einer Bürste in kaltem Wasser gereinigt, wobei diejenigen, deren Schale geöffnet ist, auszuscheiden sind. Unterdes werde in einem Topf Wasser mit einer ganzen Zwiebel, Pfefferkörner und Salz recht heiß gemacht, die Muscheln alsdann hinein getan und einigemale umgerührt. Sobald sich eine Muschel beim Kochen öffnet, wird der Topf vom Feuer genommen. Dann nehme man die sämtlichen Muscheln aus dem Topf und gebe sie recht heiß zu Tisch.

Halver, den 13. April 1917.

Der Amtmann.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Sparkasse der Gemeinde Rönsahl.

Die Sparkasse erklärt sich bereit, die bei ihr auf die 6. Kriegsanleihe gezeichneten Beträge bis 500 Mk. jederzeit bis 1. Januar 1924 zum Zeichnungspreise wieder zu übernehmen. Außerdem vermittelt die Sparkasse den Verkauf und die Beleihung größerer Beträge.

Amtssparkasse Halver i. W.

Zeichnungen auf die sechste Kriegs-Anleihe nehmen wir bis **Montag, den 16. April ds. Js., mittags 1 Uhr** entgegen im **Kassenraum,** Amtshaus, Zimmer Nr. 5, in **Schalksmühle** bei dem Verwalter unserer Annahmestelle, Herrn Rektoratschullehrer Franz, in **Ockinghausen** bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und in allen **Schulen** des Amtsbezirks.

4½% Reichs-Schatzanweisungen zu 98 Mk.,
5% Reichs-Anleihe (freie Stücke) zu 98 Mk. und
5% Reichs-Anleihe (Schuldbuch-Eintragung) zu 97,80 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Die Schatzanweisungen werden vom Reiche eingelöst von Januar 1918 ab mit 110 bis 120 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Bisherige Kriegs-Anleihen, Reichs-Anleihen und Reichs-Schatzanweisungen können in neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Amt Halver.

Am **Montag, den 16 dss. Mts.,** nachmittags 4 Uhr kommt bei Wirt Böhle in Halver, Berlinerstraße **minderwertiges Rindfleisch** zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 13. April 1917.

Der Amtmann.

Ein jugendlicher
Arbeiter
sofort gesucht.
Gebr. Steller, Halver.

Junge Witwe
mit einem Kinde sucht Stelle
als Haushälterin
am liebsten da, wo die Frau fehlt. Landwirt mit 1—2 Kühen bevorzugt.
Näheres zu erf. in der Wirtschaft Turk, Ehringhausen.

Evangel. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 15. April.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: und abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Markttaschen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Habe einen
Ochsen
zum Belegen der Kühe.
Gustav Himmen,
Ehberg, Post Anschlag.

Romanbücher:
Krieg und Liebe
Vergiß mein nicht
Romanperlen
usw. usw.
wieder neu eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.